

BRINITZER, MICHAELA; DAMM, VERENA. (1999). *Grammatik sehen - Arbeitsbuch für Deutsch als Fremdsprache*. Ismaning: Max Hueber Verlag. ISBN 3-19-001604-6, 119 S. DM 19,80

Als Fachfrau aus der Praxis bin ich immer wieder auf der Suche nach neuen Lehrwerken, die sich mit der Vermittlung von Grammatik beschäftigen. Insbesondere, wenn es sich um solche Lehrwerke handelt, die vorgeben, neue Wege zu beschreiten. So wurde ich neugierig auf das Buch von Michaela Brinitzer und Verena Damm mit dem Titel *Grammatik sehen - Arbeitsbuch für Deutsch als Fremdsprache*. Verbunden mit der Hoffnung, neue Ideen für meinen Unterricht zu erhalten, studierte ich das Buch näher. Um das Ergebnis etwas vorwegzunehmen: Leider wurden meine Erwartungen enttäuscht. Warum? Darauf gehe ich gleich im Einzelnen ein.

In ihrem Vorwort erklären die Autorinnen, dass das Buch für die Lernergruppe konzipiert wurde, die im so genannten 'ungesteuerten Zweitsprachenerwerb' ihre Kenntnisse in der Zielsprache erworben hat. Diese verfügt zwar über einen Umgangswortschatz, aber besitzt keinerlei fundierte Grammatikkenntnisse und ist deshalb in die üblichen Kursformate nicht leicht zu integrieren. Diese Lücke will der vorliegende Band schließen, indem ein Grammatikband verfasst wurde, der die Basisgrammatik in visualisierter Form präsentiert und der Zielgruppe, entsprechend aufbereitet, näher bringen will. Er ist Kurs tragend konzipiert und soll in ca. 80-100 Unterrichtsstunden die grammatischen Defizite der Lerner in der Zielsprache schließen, was auch das erklärte Ziel des Lehrwerkes ist.

Das Lehrwerk stützt sich auf drei Grundideen:

- auf Stephen Krashens Monitortheorie;
- auf suggestopädische Elemente wie lerntypengerechte Vorgehensweise, und Gedächtnisstützen; und
- auf das Verb-Aktantenmodell von Harald Weinrich.

Wie wurden nun die theoretischen Überlegungen umgesetzt? Das Lehrwerk gliedert sich in 7 Hauptkapitel und deckt damit oberflächlich die wichtigsten Kapitel der Grundstufengrammatik ab. Das erste Kapitel beginnt mit 'Geschichten ums Verb', in dem jetzt nicht 'rauf und runter' konjugiert wird, sondern das Verb und seine Valenz im Vordergrund steht.

Hier wird auch sogleich das Hauptvisualisierungsschema eingeführt: 'das Verbtheater.' Das Grundgerüst des Verbtheaters ist ein Bühne mit Vorhang, auf der jeweils verschiedene Strichmännchen agieren und die - je nach ihrer grammatischen Funktion - eine bestimmte Farbe erhalten. Zur Darstellung der unterschiedlichen Grammatikthemen entschied man sich für Strichmännchen, die dann in jedem Kapitel von Neuem auszumalen sind. Wie und in welchen Farben dies dann zu geschehen hat, wird in der Innenseite des Einbandes erklärt. Dies soll natürlich zum einen dazu dienen, dem suggestopädischen Ansatz gerecht zu werden, und zum anderen soll es dem Lerner helfen, sich die Grammatik sehend einzuprägen und sie dadurch selbstverständlich besser zu verstehen.

M.E. könnte ich mir eher eine Gegenreaktion dergestalt vorstellen, dass sich die Kursteilnehmer entweder gegen diese 'Anmalerei' wehren und sich ihr verweigern, oder es

aber nach ihrem Geschmack tun. In jedem Falle aber in der Weise, ohne den intendierten Gewinn für ihr Grammatikverstehen zu erzielen. Gerade auch für die angesprochen Zielgruppe sehe ich die Gefahr, dass sie sich nicht ernst genommen fühlt und sie m.E. berechtigterweise den Verdacht hegt, dass ihr nicht zugetraut wird, die Grammatik jemals zu begreifen. Gerade diese Gruppe, die endlich den Weg in einen Kurs gefunden hat, ist recht konservativ in ihrer Meinung darüber, wie Schule und Lernen auszusehen hat, und wird entsprechend ablehnend reagieren. Man kann darüber sicherlich geteilter Meinung sein, aber gerade in der Arbeit mit dieser Zielgruppe muss sensibel agiert werden, und diese Sensibilität muss in das Lehrwerk eingehen, allerdings nicht in Form von schlecht gezeichneten Strichmännchen.

-2-

Ein anderes Problem sehe ich dann auch in der Diskrepanz zwischen dem im Verbtheater visualisierten und auch in den Übungen benutzten Wortschatz und dem in den grau unterlegten Merkkästchen verwendeten und darin angewandten Strukturen, in denen die Regeln in Form eines Lückentextes zusammengefasst werden. Zur Verdeutlichung ein Beispiel aus dem Kapitel 'Endungen ohne Ende' (S.63):

Man kann aus den meisten Verben Adjektive bilden. Um zu sagen, dass jemand gerade etwas macht, nimmt man das _____ im Infinitiv + _____ + Adjektivendung.

Was vielleicht mit Hilfe des Bildes dem Lerner noch klar war, weil der Wortschatz und die Struktur simpel gehalten wurde, wird jetzt wieder zunichte gemacht, und der Lerner stöhnt: 'Hab ich doch gewusst, deutsche Grammatik ist schwer.'

M.E. wird bei manchen Merksätzen und auch Übungsanweisungen der Lerner Verstehensschwierigkeiten haben, selbst wenn er über einen guten Gebrauchswortschatz verfügen sollte. Deshalb kann er noch lange nicht korrekt sprechen oder Strukturen beim Lesen durchschauen.

Um die eingeführte Struktur entsprechend zu üben, schließen sich Übungen mit unterschiedlichen Sozialformen an, wobei auch wieder sehr viel gezeichnet werden soll, was in so gehäufte Form nur ermüdend wirkt und bei Erwachsenen sehr oft den Eindruck erweckt, dass es sich hier um Kindereien handelt.

Es ist schade, dass ein von der Idee her guter Ansatz so schlecht in die Praxis umgesetzt wurde. Es stellt sich mir wirklich die Frage, ob man nicht auch erwachsenengerechter visualisieren kann, z.B. in Form von fotografierten Szenen, die man auch mit den Kursteilnehmern 'fühlend' nachstellen kann. So lässt sich die Grammatik nicht nur 'sehen', sondern auch 'erleben'.

Insgesamt leidet dieses Buch an seiner grafischen Gestaltung. Gerade, wenn der Anspruch erhoben wird, dass über das Sehen die Grammatik verstanden werden sollte, müsste dem gestalterischen Aspekt mehr Beachtung geschenkt werden. Warum sollen die Lerner ihre Zeit damit verbringen, ihr Lehrbuch bunt zu malen, wenn ein farbiger Druck den gleichen Signal- und Erinnerungseffekt erzielen könnte? Dann ließe sich auch der Preis rechtfertigen und man

müsste am Ende nicht das Fazit ziehen: Die DM 19,80 kann man besser verwenden.

BRITTA FRIEDMANN

(TH Darmstadt)

Copyright © 2000 *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*

[Zurück zur [Leitseite](#) der Nummer im Archiv]